

## „Mit dem Teufel Tee trinken“

VON GERD NIEWERTH, 11.10.07, 20:50h

In der Brüsseler Nato-Zentrale atmet man jedes Mal auf, wenn ein Verbündeter - wie Deutschland heute - sein Afghanistan-Mandat verlängert. Für den Isaf-Kritiker Reinhard Erös hingegen ist das Votum des Bundestages wertlos: „Die Taliban kann man militärisch nie besiegen.“

Die Stimme des 59-Jährigen hat Gewicht. Als Militärarzt der Bundeswehr, zuletzt im Rang eines Oberstarztes, hat er Dutzende Krisenschauplätze auf diesem Planeten kennen gelernt. Afghanistan ist dem bodenständigen Bayern besonders ans Herz gewachsen. Schon 1987, als hier noch die sowjetischen Besatzer herrschten, versorgte er zum ersten Mal verletzte Freiheitskämpfer.

Vielen Mudschaheddin wurde der deutsche Doktor ein guter Freund. 1998 riefen sie ihn erneut um Hilfe, und seit 2001 verbringt er die Hälfte des Jahres in paschtunischen Bergdörfern.

In seinem soldatischen Stolz führt er sich besonders tief verletzt. „Ich kenne keine Armee auf dieser Welt, die besser ausbildet als wir“, sagt der Ex-Militär.

Dass zudem von 80 Millionen Euro deutscher Entwicklungshilfe angeblich 60 Millionen in dunklen Kanälen versickerten, rundet sein düsteres Gemälde deutscher Unzulänglichkeit ab.

Doch wie macht man s besser? Da verweist der Afghanistan-Experte auf sein eigenes Projekt: die Kinderhilfe Afghanistan. Eine Erfolgsstory, vergleichbar mit Karl-Heinz Böhms „Menschen für Menschen“, nur eine Nummer kleiner. Fünf Millionen Euro hat Erös seit 2002 zum Hindukusch geschafft und 20 Schulen, acht Computerschulen, sechs Waisenhäuser und zwei Krankenstationen gebaut.

Sein Erfolgsrezept : „In Rome do as the Romans do“ - sich so zu verhalten wie die Einheimischen: ihre Kleidung tragen, unauffällige Autos fahren, afghanische Experten beschäftigen und Ausländer, vor allem Soldaten, meiden.

Während die Isaf-Truppen noch mit ihrem Feldzug gegen die Terroristen beschäftigt sind, führt Erös in „seinen“ Schulen längst den „Kampf um die Köpfe“. Afghanische Lehrer erziehen kleine Paschtunen zum Frieden, bringen ihnen Minen- und Blindgängerkunde bei.

Ihre Dämonisierung hält er für einen Kardinalfehler. „Zur Not muss man mit dem Teufel Tee trinken.“ So heißt auch sein viel beachtetes Afghanistan-Buch. Den zivilen Aufbau stärken - das ist die Maxime des Deutschen. Und: Afghanistan so schnell wie möglich den Afghanen überlassen.

Dass die westlichen Verbündeten erst 35 000 afghanische Soldaten ausgebildet haben und der dringend erforderliche Aufbau des Polizeiapparats seit Jahren stockt, ist für den Militärarzt ein Desaster. Sein Fazit klingt nicht

ermutigend. Sechs Jahre lang habe man zugeschaut, wie in Afghanistan das Unkraut wucherte. „Und jetzt kriegen wir es nicht mehr weg, weil unser Konzept nicht stimmt.“

<http://www.rundschau-online.de/jkr/artikel.jsp?id=1190991954442>

**X SCHLIESSEN**

---

Alle Rechte vorbehalten. © 2007 **Kölnische Rundschau**